

Schulbildung in der Heimerziehung

Empirische Ergebnisse zum Wohngruppenalltag

JProf.'in Dr. Vicki Täubig

Projekt „Schulbildung in den Hilfen zur Erziehung“

Laufzeit: 09/2016 - 02/2019

Finanzierung: Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW
FGW „Vorbeugende Sozialpolitik“

Leitung: Prof.'in Dr. Vicki Täubig

MitarbeiterInnen: Helena Kliche, Laura Linde (WHB) &
Dr. Martin Harbusch (bis 02/2018)

Vorstudie: „Heimerziehung und Schule“
(03/2015 - 08/2016)

Homepage: bildung.uni-siegen.de/schulbildunghze

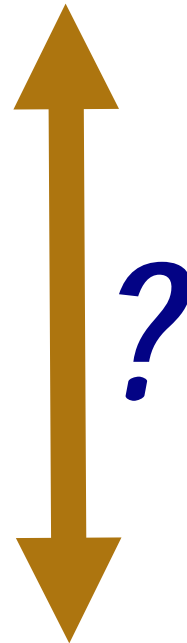
Ansatz und Anlage des Projektes

Blick auf...

1. Schulische Übergänge
2. Hausaufgaben
3. Kooperation mit Schule

Fazit

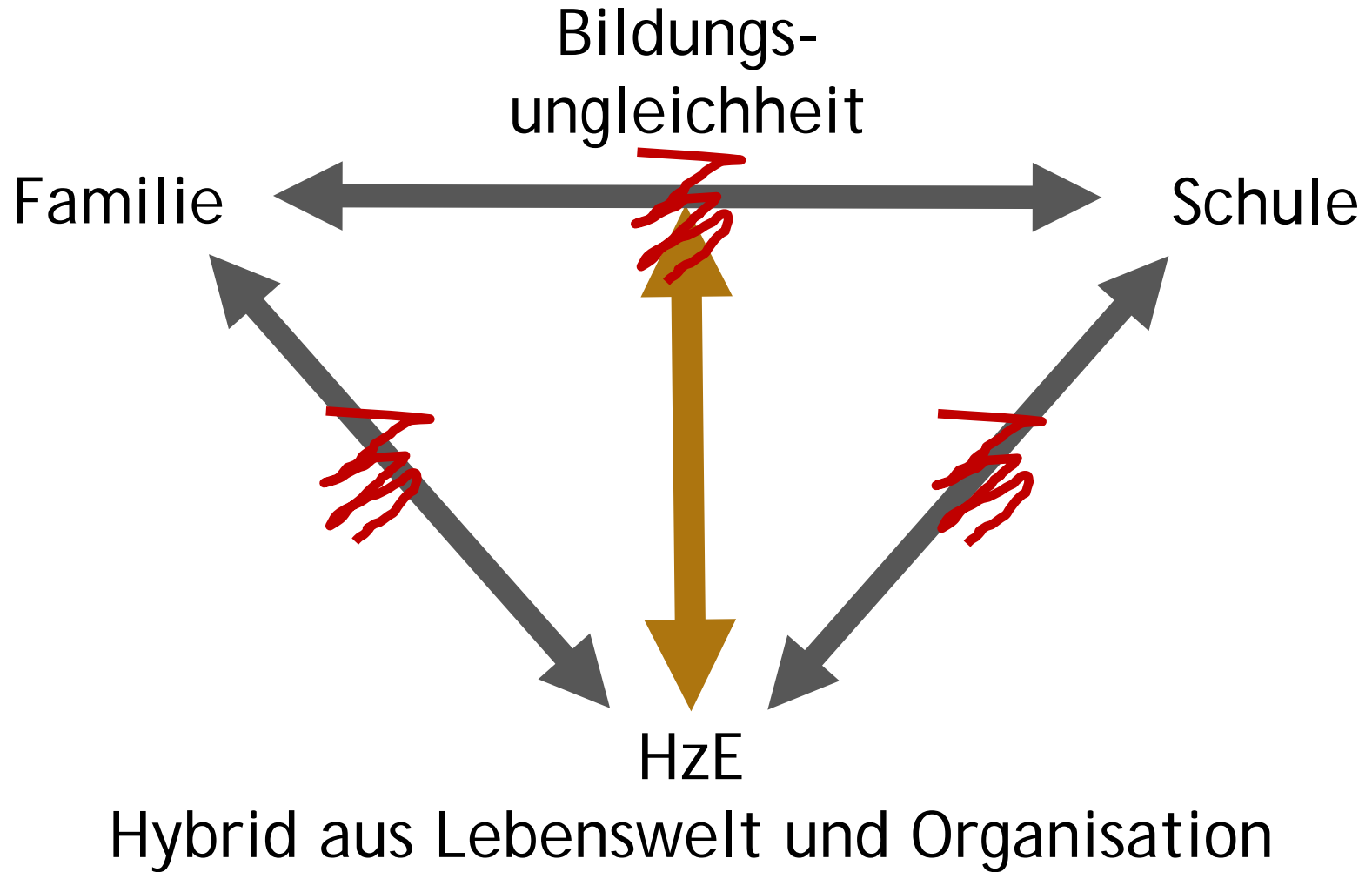
Bildungs-
ungleichheit



HzE



HzE



?

Welche (Nicht-)Passungsverhältnisse zeigen sich ausgehend vom schulbildungsbezogenen Alltag in HzE zwischen HzE, Familie und Schule?

In welcher Form, zu welcher Uhrzeit, mit welchen konkreten Belangen wird „Schule“ im Hilfesetting von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Fachkräften behandelt?

Heimerziehung	Heimerziehung	Sozialpädagogische Familienhilfe
Ethnographie 07/2015 - 12/2015 (30 Tage) 1 Wohngruppe	Ethnographie 01/2017 - 06/2017 (30 Tage) 1 Wohngruppe	Ethnographie 01/2017 - 06/2017 (30 Tage) 1 Familie
	je 7 Gruppendiskussionen mit Fachkräften 10/2017 - 02/2018	
Vorstudie	Schulbildung in den HzE	

Blicke auf ...

1. Schulische Übergänge
2. Hausaufgaben
3. Kooperation mit Schule

1. Blick auf schulische Übergänge

1. Blick auf schulische Übergänge

„Felix [Erzieher] kommt wieder in die Küche. Er schaut erst Patrick [Erzieher] und dann mich an und sagt, dass es ein Problem gibt. Die Lehrerin von Max habe angerufen. Ihr sei aufgefallen, dass Max keine zweite Fremdsprache in der Schulstation gelernt habe. Dies sei nun, für den angestrebten Wechsel auf das Gymnasium, problematisch. Sie werde versuchen, das Problem mit dem Gymnasium irgendwie zu drehen. Patrick ist entsetzt und fragt direkt, wie sie das denn Max „verkaufen“ sollen. [...]

Felix fragt mich, ob es stimme, dass man für das Gymnasium zwei Fremdsprachen über einen gewissen Zeitraum braucht. Ich antworte, dass normalerweise ab der 6. Klasse die zweite Fremdsprache eingeführt wird. Max sei bereits in der 7. Klasse, sagt Felix und wir überlegen gemeinsam, welche Möglichkeiten es dann gibt. Eventuell könnte er wiederholen, aber das seien zwei Klassen und Max sei für sein Alter sehr weit, sagt Felix. Dies stellt also keine Option dar. Ob das an der Realschule ähnlich sei, fragt Felix mich und ich zucke mit den Schultern. Wie das auf der Realschule aussieht, wisse ich nicht, sage ich und Felix schaut mich daraufhin schockiert an und meint, „Das würde sonst ja Hauptschule bedeuten für Max.“

(WG „Pinguine“, Protokoll 17)

1. Blick auf schulische Übergänge

„Felix [Erzieher] und ich [Erzieher] sind in der Küche. Er schaut erst Patrick an, dann es ein Problem gibt. Die Lehrerin von Max habe angerufen. Ihr sei aufgefallen, dass Max keine zweite Fremdsprache an der Schulstation gelernt habe. Dies sei nun, für den angestrebten Wechsel auf das Gymnasium, problematisch. Sie werde versuchen, das Problem mit dem Gymnasium irgendwie zu drehen. Patrick ist entsetzt und fragt direkt, wie sie das denn Max „verkaufen“ sollen. [...]

Institutionelle
Bedingungen von Schule

Felix fragt mich, was man für das Gymnasium zwei Fremdsprachen überlegen muss. Ich antworte, dass normalerweise ab der 7. Klasse eine Fremdsprache eingeführt wird. Max sei bereits in der 7. Klasse, sagt Felix und wir überlegen gemeinsam, welche Möglichkeiten es dann gibt. Eventuell könnte er wiederholen, aber das sei für sein Alter sehr weit, sagt Felix. Dies stellt als Problem dar, was an der Realschule ähnlich sei, fragt Felix mich und ich antworte, dass das auf der Realschule aussieht, wisse ich nicht, sage ich und Felix schaut mich daraufhin schockiert an und meint, „Das würde sonst ja Hauptschule bedeuten für Max.“

Hilflosigkeit und
Überforderung

Hierarchisierung von
Schulformen/
Schulabschlüssen

...

- Standardisierte und vor allem entstandardisierte Übergänge
- Einbezug/Erziehungsverantwortung der Eltern
- Abhängigkeit von und Unsicherheit gegenüber Übergangsempfehlungen
- Hierarchisierung von Schulformen/Schulabschlüssen
- „Entsorgungsmentalität“ der Schule (Fend 2004)

2. Blick auf Hausaufgaben

2. Blick auf Hausaufgaben

„...Aber ich finde schon, Hausaufgaben sind schon so ein Dreh- und Angelpunkt bei uns, die sind ... also sind sie maß- ... sind sie notgezwungen, weil die Kinder müssen sie ja machen und da legen wir eigentlich auch Wert drauf, weil ich finde, ohne Hausaufgaben ... es hat ja auch einen erzieherischen Aspekt, dass man Hausaufgaben macht. Die lernen dadurch was, sie müssen dadurch Pflichten erfüllen, die sie einfach von der Schule erfüllen müssen. Und damit, finde ich, steht und fällt ein bisschen der Tag. Also wenn die sich Zeit lassen, das Ganze ausreizen, dann kann es gut sein, dass danach nichts mehr gestartet wird an Aktivitäten. Und damit lernen die halt auch ein bisschen, so selbst Verantwortung zu übernehmen, weil wir, wir haben auch Kandidaten, da sagt man dann ganz klar: „Wenn du es nicht schaffst, bis sechzehn Uhr deine Hausaufgaben zu machen, dann kannst du danach leider nicht zum Fußballtraining gehen.“

(Gruppendiskussion WG 5, Z. 750ff.)

2. Blick auf Hausaufgaben

alltagsbestimmend

„...Aber ich finde schon, Hausaufgaben sind schon so ein Dreh- und Angelpunkt bei uns, die sind ... also sind sie maß ... sind sie notgezwungen, ... müssen sie ja machen ... wir eigentlich auch ... weil ich finde, ohne Hausaufgaben ... es hat ja auch einen erzieherischen Aspekt, dass man Hausaufgaben macht. Die lernen dadurch was, sie müssen dadurch Pflichten erfüllen, die sie einfach von der Schule erfüllen müssen. Und damit, finde ich, steht und fällt ein bisschen der Tag. Also wenn die sich Zeit lassen, das Ganze ... kann es gut sein, dass danach nichts ... wird an Aktivität sein. Und damit lernen die halt auch eine Verantwortung zu übernehmen, weil wir, wir haben ... da sagt man ... Sanktionen ...: „Wenn du es nicht schaffst, bis sechzehn Uhr deine Hausaufgaben ... zu machen, dann kannst du danach leider nicht zum Fußballtraining gehen.“

Funktion von Hausaufgaben

Akzeptanz

Nutzen für HzE

Zeitliche Taktung

Sanktionen

(Gruppendiskussion WG 5, Z. 750ff.)

2. Blick auf Hausaufgaben

...

- Schul(form)abhängig
- Motivierung der Kinder/Jugendlichen und Eltern
- Konfliktpotential
- Hausaufgabenunterstützung als „Komm-Struktur“
- Unterschiedlichen Schulformen, Klassen, Fächer
- „Kultur des Mangels“ (Paasch 2014) bzgl. Wissen und Ausstattung
- Brücke zwischen Schule, Familie und HzE

3. Blick auf Kooperation mit der Schule



Kooperation auf Einrichtungsebene

- Außenstellen von Schulen auf Einrichtungsgelände („Schulstation“)

Persönliche Kooperationen

Persönliche Kooperationen

- einzelfallbezogen
- zwischen einzelnen Fachkräften und Lehrer_innen
- anlassbezogen

Persönliche Kooperationen

- Lehrer_innenabhängig

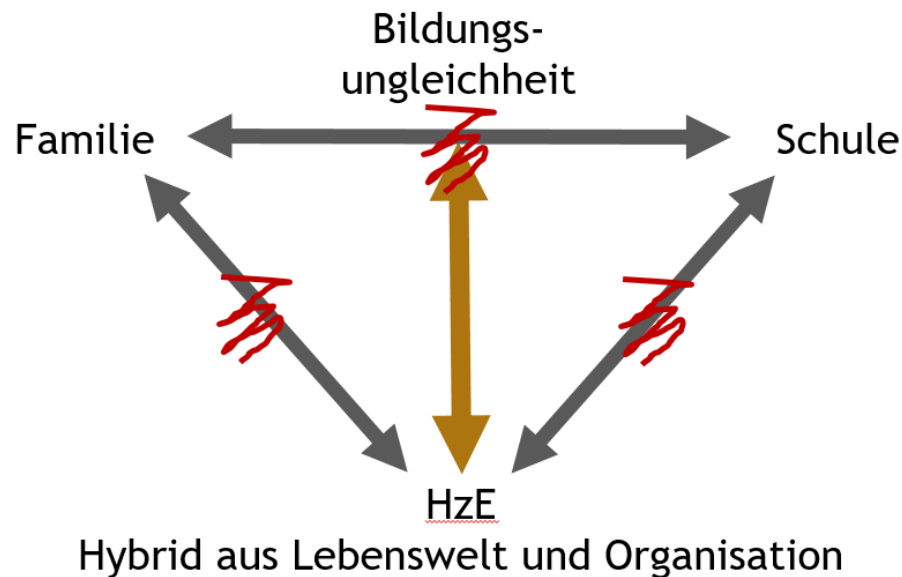
Polarisierung von Lehrer_innen
ressourcen- oder defizitorientiert
ansprechbar oder nicht ansprechbar
engagiert oder nicht engagiert


- Erwartungen an Lehrer_innen (Interesse an HzE, Berichterstattung)
- Erwartungsdruck an Fachkräfte, häusliche Umfeld zu perfektionieren

Persönliche Kooperationen

- schulformabhängig
- mit Kolleg_innen weiterer (Jugend-)Hilfe an Schule
 - unterstützend
 - Allianzen mit Schulsozialarbeit_innen
 - Schulbegleiter_innen als Vermittlung zwischen HzE-Fachkräften und Lehrer_innen
 - Ganztagsangebote
- familienersetzend oder -ergänzend/-unterstützend

Schule ist für Heimerziehung konstitutiv zu Bildungsungleichheit und Heimerziehung



 (Nicht-)Passung

Vielen Dank!